



Geschäftsbericht 2009 | Turbulenzen und Perspektiven
PlasticsEurope Deutschland e.V.

Titelbild:

Das größte Passagierflugzeug der Welt, der Airbus A 380, besteht zu rund 25 Prozent aus Verbundwerkstoffen. Sogar ganz aus Kunststoff besteht der auf unserem Titel abgebildete A 380. Er startet im Frühjahr 2010. In vier Teile zerlegt passt dieses vierstrahlige Großraumflugzeug perfekt in die Kunststoff-Kapsel im Schoko-Überraschungsei.

Inhalt

Vorwort	
Turbulenzen und Perspektiven	
Dr. Peter Orth, Hauptgeschäftsführer PlasticsEurope Deutschland e.V.	4
Verbraucherschutz	
Vernetztes Handeln	6
Ressourceneffizienz	
Den Blick aufs Ganze richten	8
Energieeffizienz und Klimaschutz	
Kunststoff, der Werkstoff der Nachhaltigkeit	10
Kommunikation	
„Kunststoff find’ ich gut“	11
Verbindungsbüro Berlin	
Mit einer Stimme sprechen	15
Gastbeiträge	
Die Region Central Europe	16
PlasticsEurope Austria	16
PlasticsEurope Polska	17
Zahlen und Fakten	
Die Kunststoffherzeugung in Deutschland im Jahr 2009	20
Organisation PlasticsEurope Deutschland e.V.	
Mitgliedsunternehmen	24
Außerordentliche Mitglieder	24
Vorstand	25
Geschäftsführung	25
Das Kuratorium der Kunststoffindustrie	26
Impressum	27

Turbulenzen und Perspektiven

Dr. Peter Orth, Hauptgeschäftsführer PlasticsEurope Deutschland e.V.



Die Krise der Weltwirtschaft hat auch die Kunststoffindustrie im vergangenen Jahr hart getroffen. Was während beider Ölkrisen nicht auftrat, eine Delle in der stetigen Aufwärtskurve der Kunststoffproduktion, mussten wir in dieser Krise erfahren. Die weltweite Kunststoffherzeugung ist 2009 erstmals zurückgegangen. Auch in Deutschland wurde, wie die Zahlen zeigen, weitaus weniger produziert und umgesetzt.

Wird sich die Erfolgsgeschichte des Kunststoffs dennoch fortsetzen, in Deutschland, Europa und der Welt? Ich bin aus guten Gründen fest davon überzeugt. Unsere Volkswirtschaft hat inzwischen das Schlimmste hinter sich, so die nahezu einhellige Einschätzung der Experten. Doch haben sich noch längst nicht alle dunklen Schatten verzogen. Die aktuelle Erholung ist immer noch sehr fragil. 2010 wird daher ein Jahr des Übergangs werden.

Die Unternehmen der Kunststoffindustrie haben frühzeitig Geschäftsfelder von zentraler Bedeutung für unsere globalisierte Gesellschaft besetzt. Dazu gehören die Nutzung regenerativer Energiequellen, die Erhöhung der Energieeffizienz und die nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen. Schäume für die Wärmedämmung von Gebäuden, Kunststofffenster, effizientere Verpackungen, Leichtbau im Fahrzeug, all dies ermöglicht Energieeinsparungen, die den Energiebedarf für die Kunststoffherzeugung um ein Mehrfaches übersteigen.

Die Kunststoffproduktion selbst verbraucht wenig Rohstoffe: Nur etwa 4 bis 6 Prozent des Erdöls bedarf es hierfür, wohingegen über 80 Prozent des Erdöls direkt verbrannt werden. Hinzu kommt: Kunststoff hat das bei der Produktion eingesetzte Öl nur „geborgt“, während es etwa beim Heizen unwiederbringlich verloren ist. Die im Kunststoffprodukt gespeicherte Energie bleibt

beim Recycling erhalten oder mag zur Wärmegewinnung im Heizkraftwerk verwandt werden.

Kunststoff ist der Werkstoff der Nachhaltigkeit. Die Politik beginnt inzwischen, die zentrale Rolle des Problemlösers Kunststoff heute und in Zukunft besser zu verstehen. Um diesen Prozess zu befördern und dabei mit einer Stimme zu sprechen, hat sich die Kunststoffindustrie in Deutschland – Erzeuger, Verarbeiter und Maschinenbauer – mit der Gründung der Wirtschaftsvereinigung Kunststoff neu positioniert. Die Wirtschaftsvereinigung ist mit ihrer Gründung Mitglied im Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) geworden. Ihre Einschätzungen und Forderungen gegenüber der Politik hat sie für wichtige Politikfelder in einem Positionspapier dezidiert niedergelegt, mit ermutigendem Echo aus Industrie und Politik. Diese Arbeit gilt es, koordiniert mit den Verbandsteilen von PlasticsEurope in Europa, aber auch mit anderen Akteuren entlang der Wertschöpfungskette, fortzuführen.

In der deutschen Bevölkerung ist der Werkstoff Kunststoff ebenso wie die Kunststoffindustrie anerkannt und geschätzt. Repräsentative Umfragen beweisen das eindrucksvoll. Drei von vier Befragten sehen Kunststoff positiv. In der Gruppe der Entscheider sind es sogar 85 Prozent. Auf diesem Image lässt sich aufbauen. Es verleiht die nötige Robustheit, wenn Kampagne-Gruppen

mit ebenso verfälschenden wie simplifizierenden Aussagen verunsicherten Verbrauchern Angst einflößen und versuchen, die Politik zu populistischem Handeln zu bringen. Für die Kunststoffindustrie sind gesicherte wissenschaftliche Erkenntnisse Grundlage des Handelns. Einem Rückfall in „voraufklärerische“ Zeiten treten wir konsequent entgegen. Heute und morgen werden wir die Vernunft an die Stelle der Emotion, des „Meinens und Glaubens“ setzen, immer wieder sachlich und neutral informieren und fortfahren, Fakten gegen Behauptungen zu stellen.

Kunststoff ist der Werkstoff des 21. Jahrhunderts. Wer heute und morgen nachhaltig handeln will, greift zu Kunststoff.

Ihr



Dr. Peter Orth

Vernetztes Handeln

Das Arbeitsgebiet Verbraucherschutz im Kunststoffverband befasst sich mit einem vielfältigen Gemisch aus nationalen und europäischen Themen sowie Querschnittsthemen wie etwa dem Brandschutz. Je nach Schwerpunkt und Zielrichtung nutzt der Verband seine unterschiedlichen Netzwerke. Die Einbindung in den Chemieverband VCI, die enge Kooperation mit den Kunststoffverarbeiterverbänden und das europäische Netzwerk sind dabei hilfreich. Und da sich die Rohstoffherzeuger immer stärker spezialisieren, muss der Branchenaspekt immer häufiger durch den Verband eingebracht werden.

Kunststoffprodukte, täglich im Gebrauch

Die Anforderungen an Lebensmittelverpackungen und Bedarfsgegenstände aus Kunststoff werden seit vielen Jahren umfassend gesetzlich geregelt. Monomere und Kunststoffadditive sind Gegenstand europäischer Regelwerke. Die Begleitung und Kommentierung dieser Aktivitäten erfolgt intensiv in den entsprechenden europäischen Arbeitskreisen von PlasticsEurope. Die nationalen Verbände kommunizieren diese Informationen an ihre nationalen Behörden weiter. Dieser Informationsfluss wird durch persönliche Kontakte flankiert. Dabei erfüllt PlasticsEurope Deutschland eine wichtige Schnittstellenfunktion innerhalb der „Central Region“ des Verbandes. Neben paneuropäischen Themen gibt es zahlreiche weitere Aktivitäten, die überwiegend und schwerpunktmäßig national koordiniert werden. Beispiele sind die Diskussionen um bestimmte Inhaltsstoffe wie Bisphenol A (BpA), um polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe (PAK), um Druckfarben, um Nanomaterialien in Verpackungen oder die Diskussion um hormonell wirksame Stoffe in Kunststoffen. PlasticsEurope Deutschland hat ein Netzwerk zu Behörden und den Organisationen und Unternehmen der Wertschöpfungskette aufgebaut. Angesichts der Bedeutung des deutschen Marktes und der möglichen Ausstrahlung auch auf andere EU-Staaten erfolgt auch in diesen Fällen eine enge europäische und regionale Koordination bzw. Kooperation.

Neben Initiativen zu Verpackungen wurden weitere verbrauchernahe Themen wie Spielzeug-Sicherheit und Medizinprodukte begleitet.



Auch das ist Verbraucherschutz: ein Motorradhelm aus Kunststoff.

Thema Trinkwasser

Die Hoffnung auf ein europäisch harmonisiertes Anforderungsprofil für Trinkwasserkontaktmaterialien schwindet, die Verhandlungen für ein sogenanntes „European Acceptance Scheme“ sind festgefahren. Die Bemühungen der deutschen Behörden, gemeinsam mit Frankreich, den Niederlanden und Großbritannien zu einem Minimalkonsens zu kommen, hatten in einem ersten Schritt die Aktualisierung der existierenden KTW-Empfehlungen zur Folge. PlasticsEurope Deutschland war und ist intensiv in diese Arbeiten eingebunden. Gemeinsam mit Behörden und Untersuchungsinstituten ist es gelungen, ein Forschungsprojekt mit Förderung durch das Bundesforschungsministerium aufzulegen, das noch offene Fragestellungen aufgreift. Am Gesamtbudget beteiligt sich PlasticsEurope Deutschland mit etwas über 20 Prozent. Um die Ergebnisse auch für die Weiterentwicklung der europäischen Diskussion nutzen zu können, erfolgt ein intensiver Austausch mit dem europäischen Trinkwasserkontakt-Arbeitskreis.

Aktivitäten rund um das Bauen mit Kunststoff

Gerade im Anwendungsgebiet Bau, dem zweitgrößten deutschen Kunststoffmarkt, ist eine intensive Zusammenarbeit mit den Verarbeitern wichtig, setzen doch zahlreiche aktuelle Diskussionen auf Produktebene an. Dies zeigt sich bei der Überarbeitung der EU-Bauprodukte-Verordnung, bei Anforderungen im öffentlichen Beschaffungswesen und selbstverständlich in der Energie- und Klimadiskussion. Es spielt auch bei den Aktivitäten um ein Gütesiegel für nachhaltiges Bauen eine Rolle. Unter dem Dach des VCI haben sich mehrere Fachverbände zu gemeinsamen Anstrengungen bei der Bewertung der Innenraumluftemissionen aus Produkten zusammengeschlossen. Gemeinsam werden die Arbeiten im Bereich der Normung und der politischen Agenda koordiniert. Zusammen mit Verbänden der kunststoffverarbeitenden Industrie wurde der Dialog mit dem Bundesinstitut für Bau-, Raum- und Stadtfor-schung (BBSR) begonnen, der weiter intensiviert werden soll. Zentrale Bedeutung hat auch das Reaktivieren des Instituts für das Bauen mit Kunststoffen, das wir gemeinsam mit Partnern auf die Schiene gesetzt haben. Das IBK soll künftig als Plattform für Verbände und Unternehmen Schwerpunktthemen koordinieren.



Auch Veranstaltungen gehören zum Repertoire des Ressorts Kunststoff und Verbraucher.

REACH mit veränderten Schwerpunkten

Seit mehreren Jahren steht REACH im Fokus der Verbandsarbeit. War es in den vergangenen Jahren Schwerpunkt der Arbeit, die Betroffenheit der Kunststoffbranche deutlich zu machen, so rücken mit der REACH-Umsetzung nun die Identifizierung von Problem-bereichen und die Entwicklung von Branchenlösungen in den Vordergrund. Aktuell diskutiert werden besonders die Abgrenzung von REACH zu anderen Regelwerken (RoHS, Bauprodukte), die Behandlung von Kunststoff-Recyclaten und die Entwicklung von Expositionsszenarien für die Kunststoffverarbeitung. In Sachen REACH und

Recycling haben sich mehrere Verbände und Unternehmen mit dem Umweltbundesamt zu einem Projekt zusammengefunden. Mit Förderung im Rahmen des Umweltforschungsplans wurden verschiedene Recycling-aktivitäten analysiert und Handlungsempfehlungen für die Kunststoffverwerter entwickelt. Die Ergebnisse wurden am 1. Dezember 2009 der Fachöffentlichkeit vorgestellt.

Nanotechnologie: kleine Teilchen, große Chancen

Als neues wichtiges Themenfeld entwickelt sich die Nanotechnologie. Auch hier kommt der Kooperation mit dem VCI große Bedeutung zu, wobei die Kombination der Nanotechnologie mit Kunststoff ein spezielles und beachtliches Innovationspotenzial verspricht. Es gilt zu vermeiden, dass eine einseitige Diskussion über Risiken dieser Technologie die Nutzung der Chancen gefährdet. Wissenslücken müssen geschlossen und der Dialog mit allen Stakeholdern konstruktiv geführt werden. In der „DACH-Region“, also in Deutschland, Österreich und der Schweiz, hat sich ein Behördendialog zur Nanotechnologie etabliert. Hier ist neben den Umwelt- und Gesundheitsbehörden die Kunststoffindustrie involviert. In Deutschland haben darüber hinaus die Arbeiten der Nanokommission besondere Bedeutung. Bereits jetzt zeichnet sich ab, dass ein Schwerpunkt für Kunststoffe bei der Verwendung in Kunststoffverpackungen für Lebensmittel liegen könnte. Erste Fachgespräche im Verbraucherschutzministerium und im Behördenumfeld fanden 2009 bereits statt.

Die Bedeutung der Normungsarbeit für die strategische Industriepolitik ist weitgehend anerkannt. Der Normenausschuss Kunststoff (FNK) im Deutschen Institut für Normung (DIN) unter Vorsitz von Dr. Rüdiger Baunemann ist das offizielle nationale Gremium für die Normung im Bereich Kunststoff. Er vertritt die deutschen Interessen in den europäischen und internationalen Normungsgremien und unterstützt dabei die deutschen Experten aus den interessierten Kreisen bei der Normungsarbeit. 2009 blickte der FNK auf sein 60-jähriges Bestehen zurück.

Den Blick aufs Ganze richten

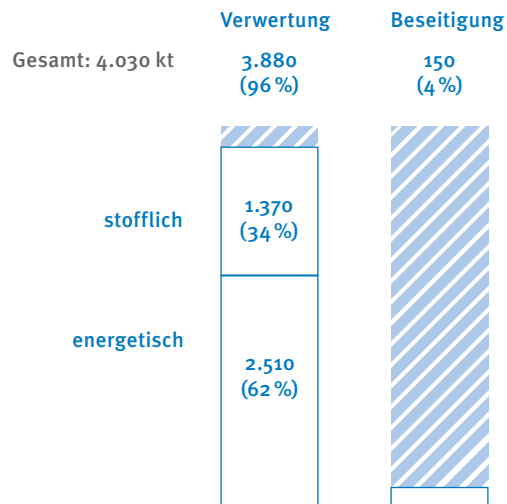
Damit ein Produkt ressourceneffizient ist, muss es so optimiert werden, dass über den Lebensweg möglichst wenig Ressourcen verbraucht werden. Unverzichtbar ist es daher, den Lebensweg im Detail zu kennen. Die kunststofferzeugende Industrie demonstriert Jahr für Jahr auch im Rahmen des Konzepts Responsible Care der Chemischen Industrie die Effizienz von Kunststoffprodukten in allen Lebenswegabschnitten. Heute sind Verluste schon sehr weitgehend minimiert.

Kunststoff ist Ressourcenschonung, von der Herstellung über den Produktgebrauch bis zur Entsorgung am Produktlebensende.

Während der Gebrauchsphase tragen Kunststoffprodukte maßgeblich zur Ressourcenschonung bei. Etwa vier Fünftel der energetischen Öl-Ressource wird verbrannt, sei es bei der Heizung, der Strom- und Energieerzeugung oder beim Verkehr. Hier helfen Kunststoffe aktiv durch ihren Einsatz, Ressourcen zu schonen. Auch bei der Entsorgung von Produkten, die ihr Lebensende erreicht haben, schonen Kunststoffe Ressourcen, indem ihre inhärenten stofflichen oder energetischen Eigenschaften nutzbar gemacht werden.

Kunststoff, zu schade zum Wegwerfen

PlasticsEurope dokumentiert seit Jahren mittels einer unabhängigen Studie den Weg der Kunststoffe von der Erzeugung über die Verarbeitung bis zur Verwertung. Insgesamt fielen, so die neuesten verfügbaren Zahlen für 2008, aus dem Haushaltsbereich rund circa vier Millionen Tonnen Kunststoffabfälle an. Dieser gebrauchte Kunststoff ist, so die Überzeugung der Kunststoffherzeuger, zum Wegwerfen zu schade. Das Ziel, so wenig wie möglich zu deponieren, ist erreicht. Nur ein kleiner Rest wird in Deutschland deponiert. Die Verwertungsmenge ist auf 96 Prozent gesteigert worden. Damit ist Deutschland eines der Spitzenländer in Europa.



Zur Verwertung tragen im Wesentlichen werkstoffliches Recycling und energetische Verwertung bei. Verfahren des rohstofflichen Recyclings haben sich im großtechnischen Maßstab im Markt nicht durchsetzen können. Nur kleinere Mengen werden etwa durch Pyrolyse oder als Reduktionsmittel im Hochofen verwertet.

Die gesetzlichen Regelungen zur Behandlung und Verwertung kunststoffreicher Abfallströme definieren den Rahmen für ein ökologisch wie ökonomisch optimiertes Abfallmanagement, für das sich PlasticsEurope gemeinsam mit Partnern wie der tecpol, der Technologieentwicklung GmbH für ökoefiziente Polymerverwertung, einsetzt. So wird die Ausgestaltung der gesetzlichen Rahmenbedingungen begleitet.

Eine wesentliche Voraussetzung für eine optimierte, ökoefiziente Entsorgung ist die eindeutige Abgrenzung zwischen Verwertung und Beseitigung. Dies beschreibt die im Dezember 2008 novellierte europäische Abfallrahmenrichtlinie. Die Bundesregierung hat mit den Vorarbeiten zur nationalen Umsetzung dieser Regelung in deutsches Recht begonnen und Anfang 2010 einen ersten Arbeitsentwurf zur Novellierung des Kreislaufwirtschaft- und Abfallgesetzes vorgelegt.

Kernthemen sind insbesondere:

- 1:1-Umsetzung der EU-Vorgabe, um einheitliche Wettbewerbsbedingungen in Europa zu gewährleisten
- Flexible Anwendung der Hierarchie von der Abfallvermeidung über die Verwertung bis zur Beseitigung
- Anerkennung effizienter Hausmüllverbrennungsanlagen als energetische Verwertung
- Keine Verschärfung der neu eingeführten Recyclingquote für Siedlungsabfälle
- Erhalt der bisherigen Produktverantwortung zur Einbindung der untergesetzlichen Regelwerke für die verschiedenen Anwendungsbereiche Automobil, Elektro und Verpackung durch Gesetze bzw. Verordnung

Darüber hinaus eröffnet der Arbeitsentwurf die Möglichkeit, Abfälle insgesamt auch über eine sogenannte Wertstofftonne einzusammeln, entsprechend der Vereinbarung des Koalitionsvertrags der Bundesregierung. Auch dies sollte aus Sicht der Kunststoffindustrie in ein Gesamtkonzept für ein ökologisch wie ökonomisch optimiertes Abfallmanagement passen.

Zur Bewertung der Verpackungsverordnung hat das Bundesumweltministerium eine Studie in Auftrag gegeben. Die Ergebnisse werden bis Sommer 2010 vorliegen. Als Trend zeichnet sich ab, dass die Effizienz der etablierten, funktionierenden Systeme weiter verbessert werden kann. Vor diesem Hintergrund beteiligt sich PlasticsEurope durch Studien und Projekte maßgeblich innerhalb von Netzwerken an der Erstellung einer Faktenbasis. So hat die Wirtschaftsvereinigung Kunststoff (WVK) im Herbst 2009 zur Verpackungsverordnung eine Stellungnahme abgegeben.

Im Sachen Automobil und Elektro engagiert sich der Verband unter anderem im Wirtschaftskreis Altfahrzeuge unter der Federführung des VDA gemeinsam mit Herstellern, Abfallbehndlern und Verwertern sowie im Fraunhofer Expertenforum Elektro und bei den Arbeiten der 5. Niedersächsischen Regierungskommission. Letzterer kommt besondere Bedeutung zu, da nicht nur nationale Arbeiten auf Vollzugsebene begleitet werden, sondern auch Handlungsempfehlungen bzw. Stellungnahmen an die Bundesregierung kommuniziert

und in die europäischen Arbeiten gespeist werden. Darüber hinaus koordiniert PlasticsEurope Deutschland die politischen Gespräche in der Central Region von PlasticsEurope und stimmt die anstehenden Arbeiten eng sowohl mit PlasticsEurope in Brüssel als auch mit den Fachverbänden des VCI ab.

Auch „Bio“ ist Kunststoff

Ressourceneffizienz betrifft auch unmittelbar den Rohstoff. Daher engagiert sich PlasticsEurope Deutschland unter anderem in den Arbeitskreisen „Rohstoffpolitik“ des BDI oder „Nachwachsende Rohstoffe“ des Verbands der Chemischen Industrie (VCI) und ist Teil des Biopolymernetzwerks, das 2009 im Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) aus der Taufe gehoben wurde. Auch am Fachgespräch zum Aktionsplan „Stoffliche Nutzung Nachwachsender Rohstoffe“ im Juni war der Verband beteiligt; im DIN-Arbeitsausschuss bioabbaubare Kunststoffe wirkt PlasticsEurope Deutschland an Standards für das Ende des Lebens von Biokunststoffen mit.

Die im April 2008 ins Leben gerufene europäische Arbeitsgruppe von PlasticsEurope „Biobasierte und bioabbaubare Kunststoffe“ hat – mit Beteiligung des Europäischen Verbands der Kunststoffverarbeiter (EuPC) – im Herbst 2009 das Positionspapier zu bioabbaubaren und biobasierten Kunststoffen aktualisiert. Das Papier soll zu einer sachlicheren Diskussion mit Politik und Öffentlichkeit beitragen.



Bioabbaubar und teilweise biobasiert ist diese Kunststoffolie. Beide Eigenschaften sind nicht notwendigerweise miteinander verknüpft.

Kunststoff, der Werkstoff der Nachhaltigkeit

Kunststoffprodukte sparen über ihren Lebenszyklus deutlich mehr Energie und damit auch treibhausrelevante CO₂-Emissionen ein, als bei ihrer Produktion entstehen. Mit ihren innovativen Produkten trägt die Kunststoffindustrie wesentlich dazu bei, dass die energieverbrauchenden Sektoren wie Haushalt, Verkehr und Industrie durch ihren Gebrauch Energie und Treibhausgase sparen. Da ist es selbstverständlich, dass der Verband bei diesem Querschnittsthema vielfältig engagiert ist. Dies sei hier an zwei Beispielen kurz skizziert.

Das Beispiel Bau

Nachhaltiges Bauen ist, auch dank Kunststoff, auf dem Vormarsch. Experten haben errechnet, dass sich für die über 20 Millionen zu sanierenden Wohneinheiten in Deutschland ein CO₂-Einsparpotenzial von rund 62 Millionen Tonnen jährlich ergibt – wenn die Gebäude konsequent mit Kunststoff isoliert werden. Hier gibt es also Handlungsbedarf, den der Verband durch zahlreiche Aktivitäten im Netzwerk, durch Ansprache der Politik und Kommunikation in der Öffentlichkeit deutlich zu machen sucht.

Und auch beim Neubau tut sich einiges. Anlässlich der internationalen Messe „Bau“ in München wurden im Januar 2009 die ersten Zertifikate des deutschen Gütesiegels Nachhaltiges Bauen für „Neubau Büro und Verwaltung“ vergeben. Bei der Entwicklung des Gütesiegels wurden sechs Themenfelder definiert, die in insgesamt 63 Kriterien die relevanten Bereiche des nachhaltigen Bauens abbilden. Als Mitglied beim Runden Tisch nachhaltiges Bauen, der beim Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Stadtentwicklung (BMVBS) eingerichtet ist, beteiligt sich PlasticsEurope Deutschland an der Ausgestaltung der Kriteriensteckbriefe des Bewertungssystems, den Berechnungsgrundlagen der Ökobau.dat 2009, und arbeitet in der Arbeitsgruppe „Ökologische Qualität“ des Ministeriums mit.

[Nachhaltige Praxis: Nachrüsten eines Altbaus mit moderner Kunststoffdämmung.](#)

Das Beispiel Automobil

Kunststoff macht Autos sicherer, komfortabler und auch leichter. Hochgerechnet auf die deutsche Fahrzeugflotte führt allein das reduzierte Gewicht dank Kunststoff zu einer Treibstoffeinsparung von rund 500 Mio. Liter pro Jahr. Zudem leistet Kunststoff seinen Anteil zur Kraftstoffreduktion durch verbesserte Motoreffizienz und auch verbessertes Strömungsverhalten durch niedrigeren C_w-Wert des Fahrzeugs.

Forschung und Entwicklung erschließen zahlreiche weitere Möglichkeiten, mit Kunststoff energieeffizient zu handeln. So ist zum Beispiel die Energieerzeugung mit modernen Brennstoffzellen oder die Nutzung erneuerbarer Energien nur mit Kunststoff möglich. Wird der Verbrauch von Strom oder Öl verringert, so geht dies auch einher mit einer Reduzierung des Ausstoßes treibhausrelevanter Emissionen.

PlasticsEurope Deutschland ist eng verzahnt mit seinen Netzwerken auf Bundes- und Länderebene, dem VCI sowie auf europäischer Ebene mit PlasticsEurope in Brüssel. Dank dieser Kooperationen sind die Kunststoffhersteller in die aktuell anstehenden Arbeiten etwa zum Carbon-Footprint oder zum CO₂-Emissionshandel effizient eingebunden.



„Kunststoff find' ich gut“

Medienarbeit, Direktansprache, Sponsoring und Schularbeit: Das sind die Eckpfeiler der Kommunikationsarbeit. Sie stützen ganz wesentlich das Image der Kunststoffe in Deutschland, das auf sehr hohem Niveau liegt. Ende 2009 beurteilten in einer repräsentativen Umfrage 71 Prozent der breiten Bevölkerung die Kunststoffindustrie positiv. Kunststoff als Werkstoff erzielte in der breiten Bevölkerung sogar eine Zustimmungsrate von 80 Prozent.

Gefragter Gesprächspartner der Medien

Nur wer in der Öffentlichkeit präsent ist, wird gefragt und kann antworten. Mit zahlreichen Veranstaltungen geht PlasticsEurope deshalb auf Journalisten zu und festigt seinen Ruf als kompetenter und verlässlicher Ansprechpartner.

Bereits zum neunten Mal fand 2009 in Frankfurt ein Fachpresstetag statt. 23 Kunststoffjournalisten aus Deutschland, Österreich, Polen, Slowenien und Ungarn kamen, um sich über das Bauen mit Kunststoff, Emissionshandel, Abfallmanagement oder nachwachsende Rohstoffe zu informieren und aktuelles Zahlenmaterial zu erhalten. Die Wirtschaftspressen als Zielgruppe hatte die Frühjahrs-Presskonferenz zu den wirtschaftlichen Ergebnissen der Kunststoffhersteller. Dr. Günter Hilken informierte die Journalisten, und nicht nur die Kunststofffachpresse und zahlreiche Internet-Medien berichteten, auch insgesamt 26 Tageszeitungen war diese Pressekonferenz einen Bericht wert. Auch die Anfang 2009 gegründete Wirtschaftsvereinigung Kunststoff (WVK) stellte sich mit einer von PlasticsEurope organisierten Pressekonferenz der Öffentlichkeit vor. 28 Journalisten waren vor Ort, mindestens 100 Meldungen erschienen, die Hälfte davon in deutschen Tageszeitungen. Auch weitere Veranstaltungen erzielten ein ordentliches Medienecho, so ein Presse-Roundtable am Rotsee oder eine Pressekonferenz des Kanusportteams.



Erläuterungen für die Wirtschaftspressen gab Dr. Günter Hilken.



Auch die WVK stellte sich per Pressekonferenz der Öffentlichkeit vor.

Flankiert wurden diese Aktivitäten von täglicher Medienarbeit: dem Vermitteln adäquater Ansprechpartner, dem Beantworten von Anfragen, dem Platzieren eigener Beiträge und der Verbreitung von Presseinformationen. Dabei ging es auch darum, Branchenreaktionen zu koordinieren und Informationen aktiv an Journalisten heranzutragen. Mit Erfolg: Zum Beispiel zu Bisphenol A und zu polyzyklischen aromatischen Kohlenwasserstoffen (PAKs) gab es jeweils einen Beitrag mit PlasticsEurope-Beteiligung im ZDF. Ganz anders bei „Wissen vor acht“, einem ARD-Wissensmagazin, das in nur 145 Sekunden knifflige Fragen beantwortet. In Folge 149 ging Ranga Yogeshwar der Frage auf den Grund, wie viel Flüssigkeit in eine Babywindel passt und warum. Dargestellt wurde, dass moderne Windeln dank des enthaltenen Kunststoff-Superabsorbers Hightech-Produkte sind.

Ob Yogeshwars TV-Team auf die Frage-Idee gekommen war, nachdem es im vergangenen Jahr „Kunos coole Kunststoff-Kiste“ erhalten hatte? Ähnliches gilt für die Sendung mit der Maus. Dort wurde anschaulich gezeigt, wie Kunststoffhelme hergestellt werden und was sie leisten. Am Anfang und am Ende der Sendung stand das Ei-Experiment, das Kunststoffexperten aus Kunos cooler Kunststoff-Kiste wie von der Sonderschau der vergangenen „K“ kennen: Zunächst fiel ein Ei ungeschützt zu Boden und zerbrach, dann fiel das Ei, eingehüllt in einen Ministurzhelm, und die Schale hielt – dank Kunststoff.

Kontakte knüpfen und pflegen

Seit langen Jahren pflegt PlasticsEurope den Kontakt zur Politik auch durch die Teilnahme an hochkarätigen politischen Veranstaltungen. So ergeben sich oft interessante und fortdauernde Kontakte zur Spitzenpolitik. 2009 zeigte PlasticsEurope bei CDU und SPD Flagge. Zunächst waren die Sozialdemokraten an der Reihe. Viel Politprominenz besuchte den Stand der Kunststoffhersteller beim Vorwärts-Sommerfest, allen voran Franz Müntefering, zu diesem Zeitpunkt SPD-Vorsitzender. Im Herbst waren die Kunststoffhersteller beim Deutschlandtag genannten Bundesparteitag der Jungen Union mit dabei. Rund 1.000 Delegierte, Gäste, Journalisten und prominente CDU-Politiker waren in Münster mit dabei, unter anderem der niedersächsische CDU-Vorsitzende David McAllister, der Erste Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg Ole von Beust und der Ehrenvorsitzende der CSU Dr. Edmund Stoiber. PlasticsEurope hatte Kajak-Weltmeisterin Jasmin Schornberg vom TEAM KUNSTSTOFF mitgebracht. Die Sponsoring-Initiative der Kunststoffhersteller sorgt nämlich nicht nur in der Presse für Schlagzeilen. Sie ist auch perfekt geeignet, um Politiker anzusprechen. Da war es kaum überraschend, dass so viele den Weg an den Kunststoffstand fanden – zum Plaudern, um sich ein Autogramm der sympathischen Kanutin geben zu lassen, aber auch, um sich über Kunststoff und die Kunststoffindustrie zu informieren.



Beim „vorwärts“: Franz Müntefering, damals noch SPD-Chef, im Gespräch mit Dr. Peter Orth und Kathrin Boron, erfolgreichste Ruderin der Welt.



Beim JU-Deutschlandtag: Ole von Beust im Gespräch mit Kurt Stepping und Kanu-Weltmeisterin Jasmin Schornberg vom TEAM KUNSTSTOFF.

Engagement zeigen, Verantwortung beweisen

„Mit ihrem Sportsponsoring beweist die Kunststoffindustrie gesellschaftliches Engagement und übernimmt Verantwortung. Die langfristig angelegte Unterstützung hilft mit, den geförderten Sportlern im internationalen Wettbewerb eine faire Chance zu geben. Spitzensportler haben eine wichtige soziale Funktion, denn sie sind Vorbilder, deren Leistung Orientierung gibt.“ Mit diesem von PlasticsEurope klar formulierten Leitbild ging das TEAM KUNSTSTOFF mit den Sportarten Rudern, Segeln, Kanu und dem Paralympics-Leichtathlet Wojtek Czyz auch 2009 an den Start. Sportlich ist die Initiative erfolgreich wie keine zweite: Bei den Olympischen Spielen in Sydney, Athen und Peking gab es insgesamt zwölfmal Gold, zehnmal Silber und achtmal



Der Vierer-Canadier, eines von sechs Goldbooten des TEAM KUNSTSTOFF, bei der EM.

Bronze, plus vierfaches Paralympics-Gold. Auch unzählige deutsche Meister-, Europameister- und Weltmeistertitel, Weltcup- und Turniersiege beweisen, dass das Team auch in nichtolympischen Jahren sportlich wie medial auf der Erfolgswelle schwimmt.

Für die Kanurennsportler im TEAM KUNSTSTOFF waren 2009 die Europameisterschaft in Brandenburg und die WM in Kanada die Saisonhöhepunkte. Bei der EM setzten sich die Kunststoffpaddler mit sechs Gold-, neun Silber- und fünf Bronzemedailles an die Spitze des Medaillenspiegels. Die Medien würdigten den Erfolg entsprechend. ARD und ZDF berichteten live, hinzu kamen Berichte in der Tagesschau, in „heute“ und in Sportsendungen sowie zahllose Printbeiträge. Über 350 Artikel allein in deutschen Tageszeitungen erschienen. Bei der WM in Kanada waren die Sportler des TEAM KUNSTSTOFF erneut das Maß aller Dinge. Das Team entschied mit der überragenden Gesamtbilanz von siebenmal Gold, achtmal Silber und dreimal Bronze die Medaillenwertung für sich. Die zugehörigen TV-Quoten waren ebenso erstklassig: ARD Sportschau am 15. August 14,2%, ZDF Sport extra am 16. August 15,4%, Tagesschau 27,8%, ZDF „heute“ 23,4%.

Mitte September griffen auch die Slalomkanuten ins Geschehen ein. Bei der WM in Spanien holten sie Gold (Jasmin Schornberg), Silber und zweimal Bronze. Doppelweltmeister wurde Leichtathlet Wojtek Czyz bei der WM in Bangalore/Indien: Er siegte im Weitsprung (6,72 m) und im 100-Meter-Lauf (12,26). Im Segeln wurde 2009 der Nachwuchs im „Optimisten“ unterstützt, im Rudern

der Doppelzweier der Frauen. Bei den „Optimisten“ gingen erstmals beide Einzel-Europameistertitel an Deutschland.

In Summe wirkt das TEAM KUNSTSTOFF dreifach: Nach innen in die Unternehmen der Kunststoffindustrie, nach außen als „Türöffner“ in die Bundespolitik und schließlich als Turbo für die Kunststoffmedienarbeit in der breiten Öffentlichkeit. Für kein kunststoffbezogenes Thema gab es je mehr Resonanz in der Presse und ganz besonders im TV als zum TEAM KUNSTSTOFF.

Mit Entscheidern von morgen kommunizieren

Die Jugendlichen von heute sind die Entscheider von morgen. Wer es verpasst, sie frühzeitig anzusprechen und objektiv zu informieren, vertut die Chance, wirklich nachhaltig zu kommunizieren. Deshalb ist beim deutschen Verband der Kunststoffhersteller die Schul- und Jugendarbeit ein unverzichtbarer Baustein.

Dazu gehört etwa Kunos coole Kunststoff-Kiste. Dieser Experimentierkoffer für Kinder zwischen sechs und zehn Jahren geht schon seit 2001 an deutsche Schulen. 1.000 Exemplare werden Jahr für Jahr produziert und an Grundschulen abgegeben, 9.000 Stück sind inzwischen im Einsatz. Bekannt und beliebt ist auch das Sekundarstufenbuch „Kunststoffe – Werkstoffe unserer Zeit“. 2009 gingen wie im Vorjahr etwa 10.000 Exemplare an die Schulen. Um die Schulmaterialien zu promoten, sucht PlasticsEurope immer wieder den direkten Kontakt zu Lehrern. Ein Eckpfeiler des Kontakts ist die Tagung des Vereins zur Förderung mathematischen

und technischen Unterrichts. Knapp 2.000 naturwissenschaftliche Fachlehrer kamen 2009 nach Bremerhaven. PlasticsEurope informierte beim Markt der Möglichkeiten. Weit mehr als 200 Einzelgespräche wurden an den beiden Tagungstagen geführt.

An besonders engagierte Schüler und Studenten richtet sich der Jugendpressekongress, wo PlasticsEurope über die Leistung von Kunststoff für mehr Energieeffizienz informierte. 2009 wurde er zweimal veranstaltet, mit jeweils rund 100 jungen Entscheidern, insbesondere Redakteuren von Schüler- und Studentenzeitungen. Sie recherchierten und schrieben, unterstützt von etablierten Journalisten, für zwei Kongresszeitungen sowie Internet- und TV-Beiträge. Zu Hause nutzen die Jugendlichen das recherchierte Material darüber hinaus für ihre eigenen Blätter.

Ein besonderes Highlight waren die Jugendparlamente: Gezielt Jugendliche und die Politik ansprechen und informieren, darüber hinaus die Medien erreichen und die Leistung von Kunststoff im Interesse von Nachhaltigkeit und Klimaschutz darstellen, das war die Aufgabenstellung bei diesem paneuropäischen Format von PlasticsEurope unter der Federführung von PlasticsEurope Deutschland. Im Plenarsaal des NRW-Landtags in Düsseldorf waren 120 Jugendliche dabei, als Landtagspräsidentin Regina van Dinther die deutsche Debatte eröffnete. Eineinhalb Stunden lang lieferte sich der Debattiernachwuchs einen engagierten Schlagabtausch. Die zehn Besten qualifizierten sich für das europäische Finale, das Mitte November in Rom stattfand. Dort ging es im Parlamentino der Villa Borghese um die Fragestellung, ob Kunststoff im Klimaschutz Teil des Problems oder Teil der Lösung ist. Der Debattiernachwuchs aus acht europäischen Ländern, – Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, Polen, Spanien, der Tschechischen Republik und der Türkei – war dabei. Überall hatten Jugendliche zuvor nach gleichen Regeln miteinander diskutiert und sich so fürs Finale qualifiziert.



Die Sieger des Jugendparlaments in Rom stellten sich gemeinsam mit der Jury den Fotografen.



Dr. Wilfried Haensel, Executive Director des paneuropäischen Verbands in Brüssel, mit der Siegerin von Rom, Nora Sundahl.

Eröffnet wurde das Finale von Executive Director Dr. Wilfried Haensel. Die Rolle des Sprechers gegen den Einsatz von Kunststoff hatte der ehemalige italienische Astronaut und Abgeordnete Umberto Guidoni übernommen. Pro Kunststoff sprach der Kanu-Olympiasieger Thomas Schmidt. Die international besetzte Jury zeichnete schließlich die achtzehnjährige Belgierin Nora Sundahl als beste Debattenrednerin aus.

Mit einer Stimme sprechen

Zu den Wahlen zum EU-Parlament im Juni und den Wahlen zum Deutschen Bundestag im September legte die deutsche Kunststoffindustrie, bestehend aus Kunststoffherstellern, -verarbeitern und -maschinenbauern, im Mai 2009 erstmals gemeinsame Positionen zu wesentlichen Politikfeldern vor: Auf der Plattform der Wirtschaftsvereinigung Kunststoff (WVK) wurden Aussagen und Forderungen zu Rohstoffpolitik, Klimaschutz, Ressourceneffizienz, Verbraucherschutz, Zukunftstechnologien, Bildungspolitik sowie Wettbewerbsfähigkeit formuliert. Die Fortentwicklung dieses Papiers erfolgte Anfang 2010 mit einer aktuellen „Berliner Fassung“.

Der rote Faden dieses Positionspapiers lässt sich so beschreiben: Sollen die Produkte unserer Industrie, die entscheidend zu Energieeffizienz und Klimaschutz beitragen, auch in Zukunft in Deutschland produziert werden, muss die Kunststoffindustrie (und natürlich die Industrie insgesamt) wettbewerbsfähig bleiben. Deshalb sollte die Politik sich deutlich stärker industriepolitisch ausrichten.

Zwar hatte sich der Rat der Europäischen Union im Jahr 2000 in Lissabon ehrgeizige Ziele gesetzt, ist aber mit seinem Anspruch, die EU bis 2010 zu einer „wettbewerbsfähigen, dynamischen und wissensbasierten Wirtschaft mit hohem Wachstum“ zu machen, nicht über die Zielinie gekommen. Nun haben sich die politischen Akteure auf den Weg gemacht, in Brüssel die Nachfolgestrategie für eine europäische Industriepolitik mit dem Horizont 2020 zu entwerfen.

In Deutschland haben CDU, CSU und FDP in der Koalitionsvereinbarung ein Bekenntnis zum Industrieland Deutschland abgegeben. Die hohe Bedeutung, die die Koalitionspartner dem „Zugang zu Rohstoffen und deren verlässlicher Verfügbarkeit für die deutsche Industrie mit ihren Produkten der Hoch- und Spitzentechnologie“ beimessen, die Absicht zur Einführung einer

steuerlichen Forschungsförderung oder der versprochene Einsatz für eine Senkung der REACH-Gebühren zeugen von einem Verständnis der Bundesregierung und der Koalition für unsere Anliegen, im Grundsatz und in manchem Detail.

Bei vielen Forderungen der Kunststoffindustrie arbeiten wir in strategischer Allianz mit der gesamten Industrie (organisiert im BDI, in dem die WVK 2009 Mitglied wurde), der Chemischen Industrie (organisiert im VCI) oder dem Maschinenbau (organisiert im VDMA). Industriepolitik ist zu einem Kernanliegen der politischen Akteure in Brüssel und in Berlin geworden, spätestens seit die gesamte deutsche Industrie sich geschlossen hinter dieses Ziel stellt.

Die politischen Auseinandersetzungen um die EU-2020-Strategie werfen Schlaglichter auf die Funktionsweise des Mehr-Ebenen-Konstrukts Europa. Es gibt keine europäische Öffentlichkeit, sondern 27 nach dem Nationalitätenprinzip organisierte Mitgliedsstaaten und damit 27 nationale Öffentlichkeiten in Europa. Allerdings öffnen sich diese nationalen Öffentlichkeiten wechselseitig füreinander – wie bei den Themen Klimaschutz und Industriepolitik. So etwa trifft beim Klimaschutz die deutsche Vorreiterrolle inzwischen auf eine gesunde Portion Skepsis bei den Briten, die wie Deutschland ihr Klimaziel erreicht haben, aber die Klimaforschung und die daraus abgeleitete Politik nicht mehr über jeden Zweifel erhaben sehen.

Die Kunststoffindustrie ist eine der bedeutenden Industriebranchen Deutschlands. In enger Abstimmung mit unseren Partnern in der Wertschöpfungskette arbeiten wir weiter an der optimalen Positionierung unserer Industrie und der Verankerung unserer Forderungen im Raum der deutschen und europäischen Politik.

Die Region Central Europe

Zur Region Central Europe von PlasticsEurope gehören Deutschland, Österreich, Polen, die Schweiz, Slowenien, die Tschechische und die Slowakische Republik sowie Ungarn. In Polen sowie in Österreich gibt es mit PlasticsEurope Polska beziehungsweise mit PlasticsEurope Austria eigene Verbandsorganisationen. Kooperationsabkommen sichern die Zusammenarbeit mit Organisationen der Wertschöpfungskette in den anderen Ländern der Region.

PlasticsEurope Austria

Heinz G. Schratt, Generalsekretär PlasticsEurope Austria

Das Jahr 2009 war gleichermaßen für Österreichs Wirtschaft wie auch für die Wirtschaftspolitik ein harter Prüfstein. Erfreulich, dass sich trotz schwieriger äußerer Umstände beide relativ gut geschlagen haben. Die Arbeitslosenzahlen lagen im Dezember 2009 bei international durchaus vorzeigbaren 8,6 % (inkl. Personen in Schulung). Am stärksten betroffen waren produzierende Betriebe, allerdings unterschiedlich intensiv.

Der private Konsum brach nicht ein. Folglich waren Verpackungskunststoffe nur wenig von der Krise betroffen. Hingegen bekamen Investitionsgüter wie Maschinen oder LKWs die volle Wucht der verringerten wirtschaftlichen Erwartungen zu spüren. Ab April war die „Ökoprämie“ (vulgo Verschrottungsprämie) für Autos ein großer Erfolg und verhalf dem Autohandel in Österreich zum zweitbesten Ergebnis in seiner Geschichte. Zulieferer hatten dennoch ein schwieriges Jahr.

Ein noch wesentlich stärkerer Impuls wurde im Bau-sektor gesetzt: Sanierungsprämien für Private wie auch für das Gewerbe wurden breitest genützt. Hauptgrund für die bereitwillige Akzeptanz waren wohl die unkomplizierte Beantragung und Auszahlung über die Kreditinstitute (anstelle von Behörden) und der Wegfall um-

ständlicher Bedingungen und Nachweise. Österreichs Erzeuger von Kunststoffprodukten für den Wohnbau (z. B. Fenster) hatten daher kaum Grund zur Klage.

2009 war auch ein wichtiges Jahr für die Ausbildung: Linz etablierte sich – mit substanzieller Unterstützung der Wirtschaft – neben dem traditionellen Standort Leoben als zweiter, gleichrangiger universitärer Schwerpunkt der Polymerwissenschaften und Kunststofftechnologie in Österreich.

Doch es gab auch weniger Positives: Der Industrie- und Dokumentarfilmer Werner Boote lancierte im September sein Epos „Plastic Planet“. Dieser Film zeigt eine Fülle durchaus eindrucksvoller Bilder. Das Grundanliegen, mit fossilen Ressourcen bewusst umzugehen und Kunststoffabfälle nicht unkontrolliert ins Meer zu werfen, ist wohl vernünftig. Die Argumente von Herrn Boote sind es jedoch nicht, hier wird übertrieben und verallgemeinert.

Der Film konzentriert sich auf Aussagen einer lautstarken akademischen Minderheit, die die Welt von einer Unzahl an Gefahren bedroht sieht. Kunststoffen und seinen Additiven wird die Schuld an Unfruchtbarkeit, Fettleibigkeit und Konzentrationsstörungen gegeben – bis hin zu Slogans wie „Plastic kills“.

PlasticsEurope war darauf bedacht, dem Film keine zusätzliche Aufmerksamkeit zu verschaffen, und antwortete nur auf Anfrage. Es ist gelungen, diesen Standpunkt lückenlos in der heimischen Wirtschaft zu etablieren. Als einziger Sprecher der Industrie gegenüber ORF und Printmedien fungierte Heinz G. Schratt. Die Diskussion wurde als interner Wissenschaftlerstreit dargestellt, bestenfalls als Aufruf an die Behörden, deren Wissensstand und Grenzwerte zu überprüfen. Der Wirtschaft ist bei Einhaltung der Gesetze jedenfalls kein Verstoß vorzuwerfen.

Am Ende des Tages half uns der Film, PlasticsEurope Austria als verlässlichen Auskunft- und Gesprächspartner für Politik und Behörden weiter zu festigen. Dies fand in der unaufgeregten Reaktion der österreichischen Politik seinen Niederschlag:

Das von Boote und der Umweltschutzorganisation Global 2000 geforderte Verbot von Bisphenol A wurde in einem Allparteien-Antrag im Parlament zur wissenschaftlichen Untermauerung an die Agentur für Gesundheit verwiesen; die Abfallwirtschaft stellte fest, dass es kein Plastik-bezogenes Müllproblem in Österreich gäbe; die (selbsternannte) Umweltmusterstadt Wien lehnte eine Anti-Plastiksackerl Initiative der Grünen ohne Diskussion ab; und selbst das Umweltministerium schrieb mit Bezug auf den Film: „Soll man in Panik aus der Welt der Kunststoffe in eine Welt alternativer Massenprodukte flüchten? Das wäre freilich übertrieben. Kunststoffe sind nützliche Materialien, die wie nahezu jedes Produkt der Konsumgesellschaft auch Probleme bei der Anwendung und Entsorgung mit sich bringen. Regelungsinstrumente für die Beherrschung der Risiken, die uns in der Plastikwelt begegnen, wurden hier (Anm.: im zitierten Aufsatz) dargestellt und dürften einen brauchbaren normativen Rahmen bilden.“

Auf Bundesebene ist es zweifellos gelungen, Feindbilder abzubauen, sodass PlasticsEurope Austria Seite an Seite mit der Wirtschaftskammer (Fachverband und Innung), dem Kunststoff-Cluster, der Vereinigung Österreichischer Kunststoffverarbeiter und anderen Branchenvertretungen konstruktiv Einfluss auf wirtschaftlich relevante Entscheidungen nehmen kann.



v. l. n. r.: Jürgen Miethlinger (Präsident ofi), Adolf Seidl (Obmann PlasticsEurope Austria), Manfred Tacker (Geschäftsführer ofi).

Das Verknüpfen von gemeinsamen Interessen zu erfolgreichen Netzwerken war von Beginn an das „Rezept“ des Ideengebers, Gründers und nunmehrigen Präsidenten von PlasticsEurope Austria, Adolf Seidl. Seine Visionen trugen ihm als sichtbare Anerkennung eine der größten Auszeichnungen für unsere Branche ein: Am 5. November 2009 wurde ihm vom Österreichischen Forschungsinstitut (ofi) die H.F. Mark Medaille für sein Lebenswerk verliehen. Im März 2010 wurde er zudem von der Vereinigung Österreichischer Kunststoffverarbeiter mit der Goldenen Ehrennadel ausgezeichnet.

PlasticsEurope Polska

Grzegorz Rytko, Generalsekretär



Das Team von PlasticsEurope Polska.

Im zurückliegenden Jahr 2009 ist es PlasticsEurope Polska noch besser gelungen, seine Botschaften in den Medien zu platzieren. Inhaltlich im Vordergrund standen dabei die zahllosen Vorteile von Kunststoff, insbesondere im alltäglichen Gebrauch, und die erhebliche wirtschaftliche Bedeutung der Kunststoffindustrie. Zahlreiche Presseinformationen wurden verschickt, zahllose Gespräche mit Journalisten geführt. Und Ereignisse wie die für unsere Region bedeutendste Kunststoffmesse, die PLASTPOL in Kielce, nutzten wir für eine viel beachtete Pressekonferenz.

Die Botschaften von PlasticsEurope wurden von der Fachpresse gut angenommen. Ähnliches gilt für Tageszeitungen, Radio und Fernsehen. Vertreter von PlasticsEurope Polska äußerten sich in Radioprogrammen verschied-

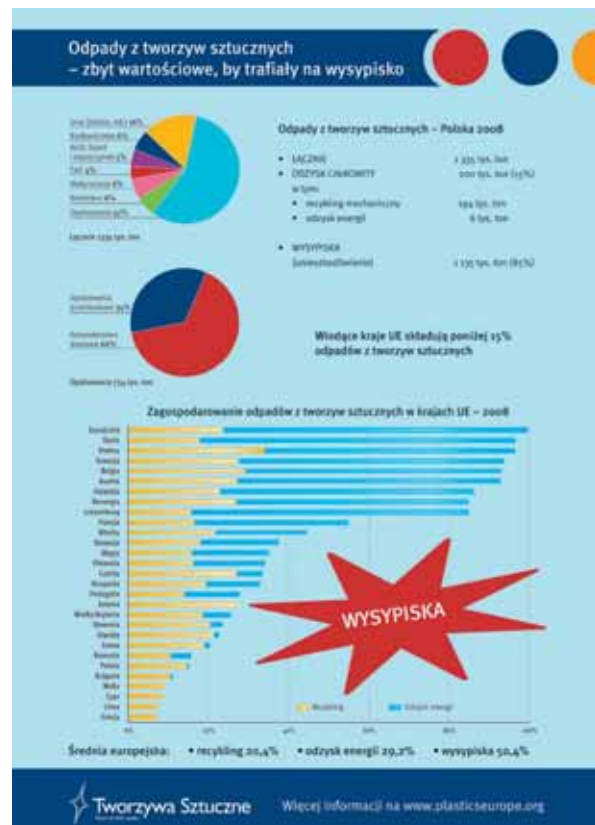
dener Sender, und auch TV-Sender gaben uns die Gelegenheit, in Interviews unmittelbar Stellung zu beziehen. Es gab insgesamt 15 Rundfunk- und TV-Beiträge. Oft ging es dabei auch um eines der drängenden Probleme in Polen, nämlich um die Verwertung gebrauchter Kunststoffe. Dass sich die Kunststoffherzeuger auch hier ihrer Verantwortung stellen, wurde unter anderem auch dadurch untermauert, dass PlasticsEurope Polska sich bei sechs nationalen Konferenzen zum Thema beteiligte. Zudem wurden, wo immer möglich in Kooperation mit weiteren Partnern, etwa mit Recyclern beziehungsweise den entsprechenden Organisationen, Workshops zum Thema veranstaltet und mitorganisiert. Bisweilen konnten auch NGOs mit ins Boot geholt werden. Zu jedem dieser Workshops gab es übrigens abschließende Positionspapiere, die dann dem Umweltministerium und anderen, lokalen Institutionen übergeben werden konnten.

Mehr als 100 Teilnehmer hatte ein Treffen, das wir zusammen mit den Kunststoffverarbeitern auf die Beine stellen konnten. Hier ging es um die Krise der Weltwirtschaft und um die direkten und indirekten Auswirkungen auf die Kunststoffindustrie in Polen. Experten von PlasticsEurope und EuPC unterstützten uns hier. Auch an den sogenannten „Recycling Days“ und einer weiteren öffentlichen Veranstaltung mit Fokus Recycling nahm PlasticsEurope Polska teil. Hier ging es jeweils darum, in der Bevölkerung Bewusstsein zu schaffen, und auch hier gab es übrigens eine gut besuchte Pressekonferenz.

Die Vorteile, wie sie nur Kunststoffe bieten können, wurden im Rahmen einer Citylight-Kampagne kommuniziert. Mehr als 100 Poster zeigten überall in Warschau, wie Kunststoff natürliche Ressourcen spart und zu mehr Energieeffizienz beiträgt.

Erwähnt seien auch die europäischen Jugendparlamente. Dabei ging es darum, gezielt Jugendliche und die Politik anzusprechen und zu informieren und darüber hinaus auch die Medien zu erreichen, um die Leistung von Kunststoff im Interesse von Nachhaltigkeit und Klimaschutz darzustellen. Im Magistratsgebäude von Krakau diskutierten 104 Schülerinnen und Schüler unter der Schirmherrschaft des Krakauer Bürgermeisters. Daneben gab es viele weitere Aktivitäten mit

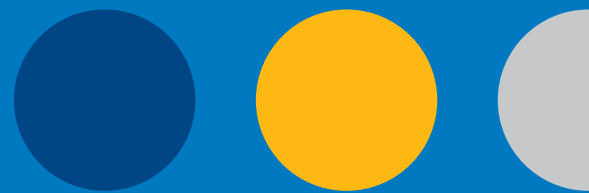
Blickrichtung Jugend, so etwa Seminare für Lehrer und auch für Schüler. Und auch die große Politik wurde im Kommunikationsmix nicht vergessen: Ein Leaflet, das die polnische Kunststoffindustrie vorstellt, wurde unter anderem während einer entsprechenden Veranstaltung mit Parlamentariern in Brüssel an polnische EU-Parlamentarier verteilt. Selbstverständlich steht dieses Leaflet ähnlich wie eine ganze Reihe weiterer Broschüren in polnischer Sprache auch der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung.



Mit verschiedenen Printmedien informierte PlasticsEurope Polska – wie hier zum Thema Wiederverwertung

Zahlen und Fakten

Die Kunststoffherzeugung in Deutschland im Jahr 2009



Die Kunststoffherzeugung in Deutschland im Jahr 2009

Kurzbilanz 2009

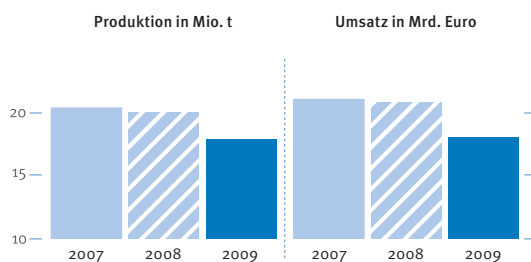
2009 war ein sehr schwieriges Jahr für die Kunststoffindustrie. Kunststoffherzeuger, -verarbeiter und -maschinenbauer waren weltweit betroffen. Nach dem Crash im Herbst 2008 reagierten die Kunststoffherzeuger in Deutschland frühzeitig und schnell auf die aufziehende Krise. Weniger rentable Anlagen wurden stillgelegt, Produktionskapazitäten angepasst. Notwendige Wartungs- und Revisionsarbeiten wurden gegebenenfalls vorgezogen, flexible Arbeitszeitinstrumente genutzt. Bereits laufende Kostensenkungsprogramme wurden noch einmal nachjustiert und der Krisenlage angepasst.

Die Gesamtbilanz des Jahres 2009 fiel für die Kunststoffherzeuger dennoch ernüchternd aus.

Produktion

Die Produktion von Kunststoff in Deutschland ging im Jahr 2009 um 15 Prozent zurück auf circa 17 Millionen Tonnen. In dieser Zahl enthalten sind auch Leime, Harze, Lacke, Beschichtungen, Fasern und Ähnliches. Einen derart starken Rückgang in der Produktion gab es nie zuvor.

Erzeugung von Kunststoff in Deutschland 2007–2009

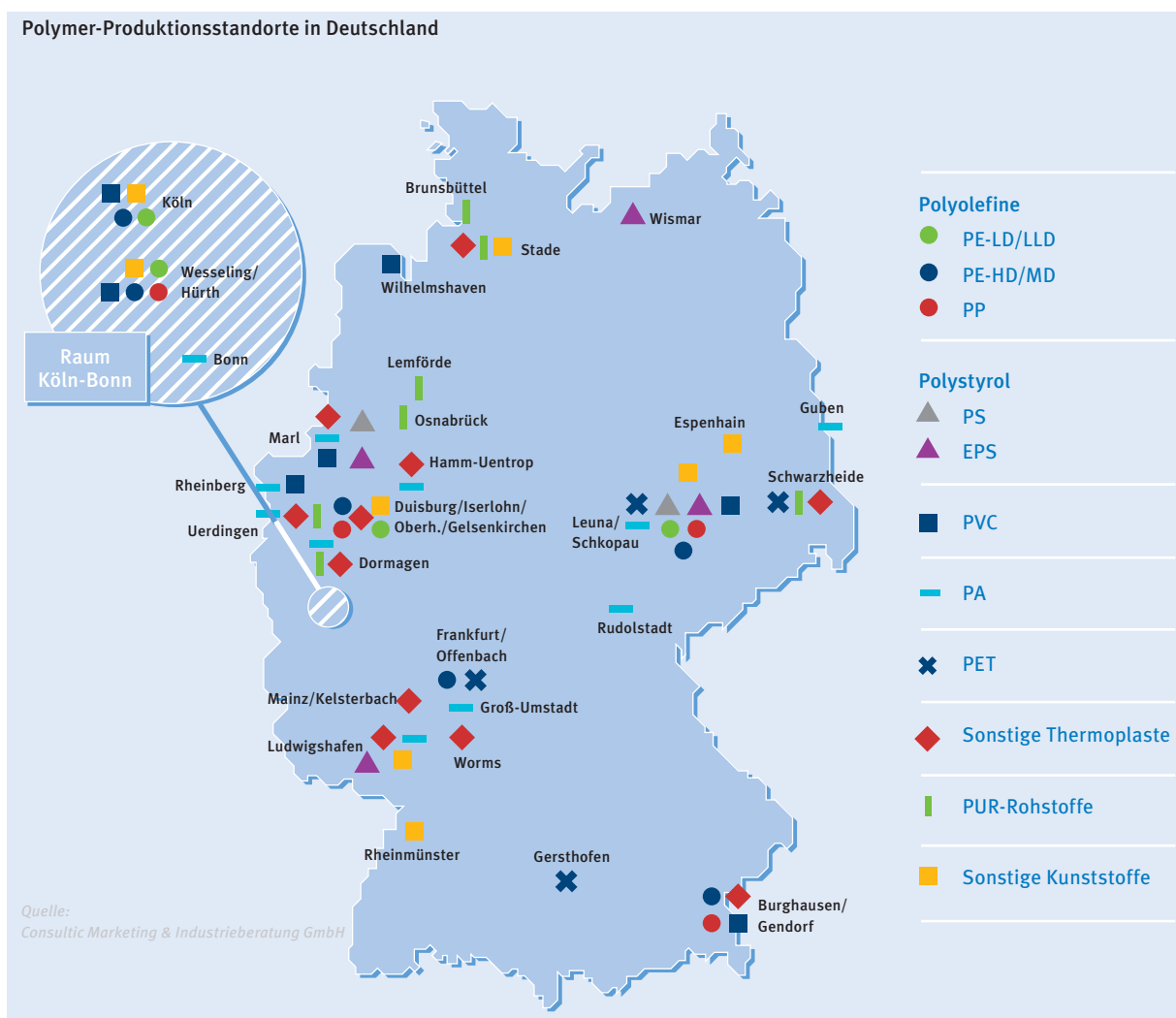


Umsatz

Der Umsatz der Kunststoffherzeuger in Deutschland für das Gesamtjahr 2009 lag um 23,2 Prozent niedriger als im Vorjahr und erreichte 17,5 Milliarden Euro.

Margen und Kapazitätsauslastung

Auch 2009 blieben die Margen in der Kunststoffherzeugung unter starkem Druck. Die Kapazitätsauslastung war je nach Kunststoff unterschiedlich, in der Tendenz jedoch rückläufig. Bei Standardkunststoffen lag die Auslastung im Bereich zwischen 70 und 80 Prozent.

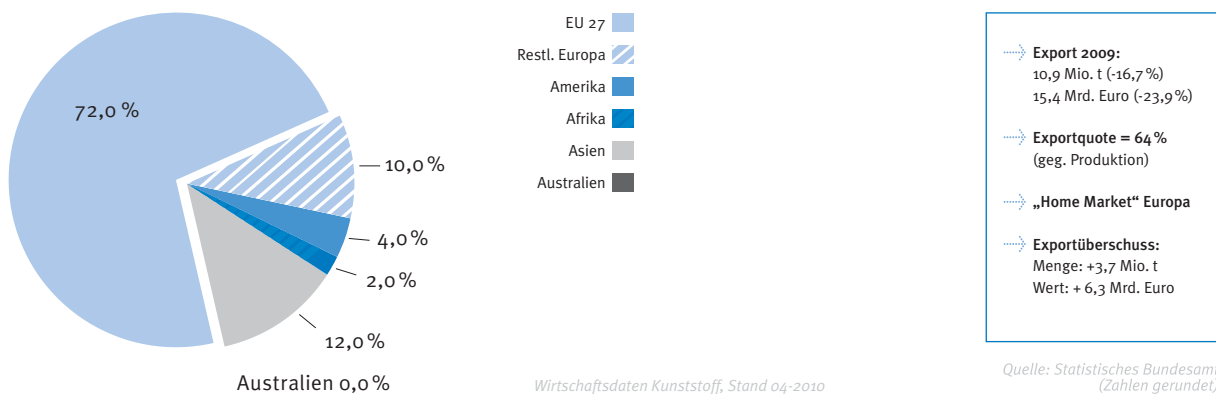


Außenhandel

Der Export verlor in der Menge 2009 gegenüber dem Vorjahr um 16,7 Prozent auf 10,9 Millionen Tonnen. Der Import ging mit minus 14,2 Prozent etwas weniger stark zurück; er fiel auf 7,2 Millionen Tonnen. Dem Wert nach fiel der Export im Jahr 2009 auf 15,4 Mrd. Euro. Das ist ein Minus von 23,9 Prozent. Der Import erreichte 9,2 Milliarden Euro, ein Minus von 28,1 Prozent. Der Außenhandelssaldo sank in der Menge um 21,2 Prozent.

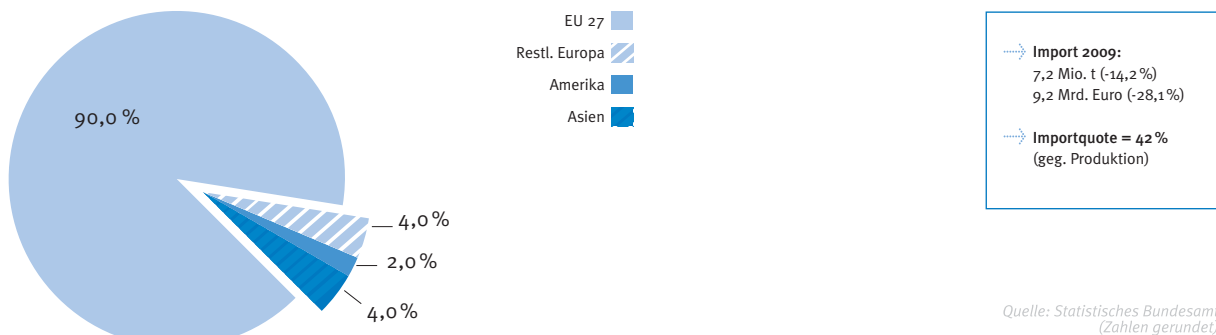
Export von Kunststoff aus Deutschland 2009 (Tonnage)

10,9 Mio. t

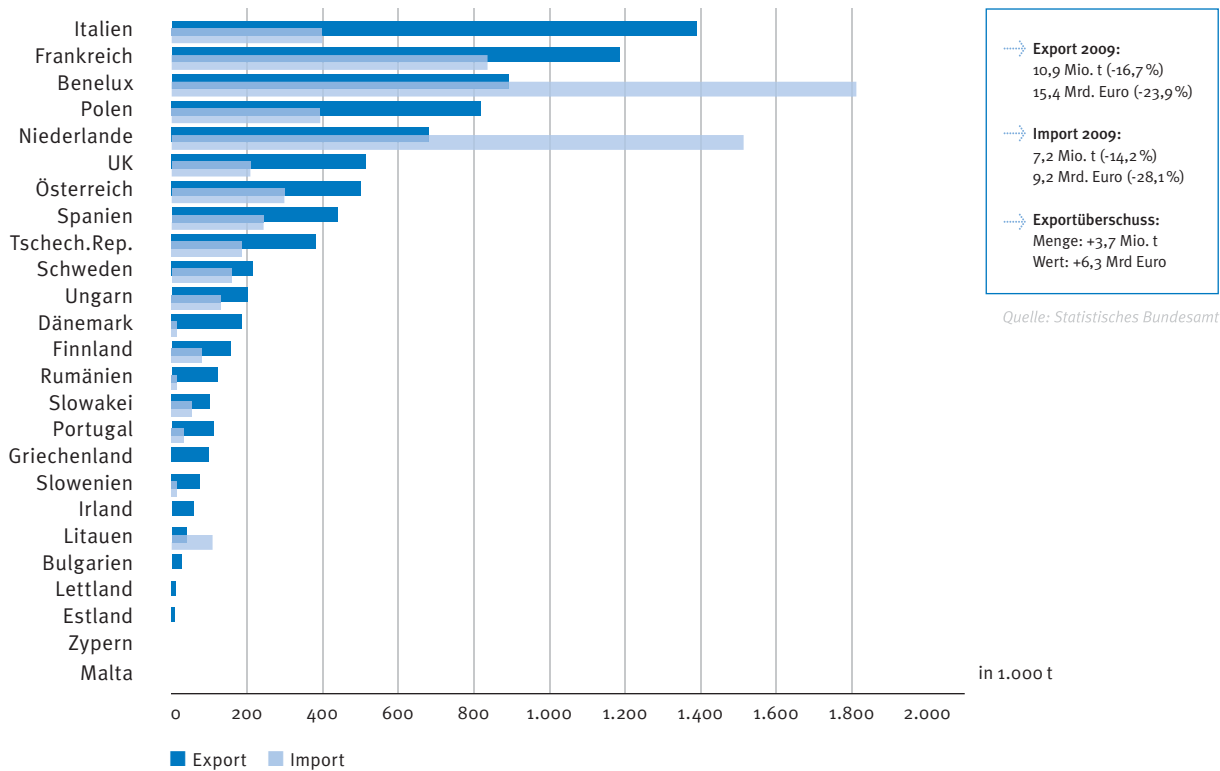


Import von Kunststoff nach Deutschland 2009 (Tonnage)

7,2 Mio. t



Kunststoffhandelsströme: Export aus und Import nach Deutschland 2009



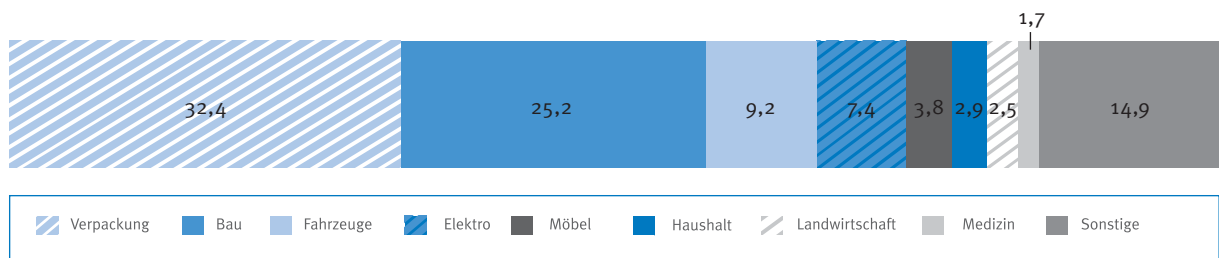
Beschäftigte

Der amtlichen Statistik zufolge war die Zahl der Beschäftigten in der Kunststoffherzeugung im Jahr 2009 rückläufig. Zum Jahresende 2009 beschäftigten die Kunststoffherzeuger in Deutschland 45.700 Menschen, ein Minus von 3,8 Prozent.

Einsatzgebiete von Kunststoffen

Wichtigstes Einsatzgebiet für Kunststoffe in Deutschland ist die Verpackung mit einem Anteil von 32,4 Prozent. Es folgen der Bau mit 25,2 Prozent, die Fahrzeugindustrie mit 9,2 Prozent und der Elektro-/Elektroniksektor mit 7,4 Prozent, Möbel mit 3,8 Prozent, Haushalt mit 2,9 Prozent, Landwirtschaft mit 2,5 Prozent und die Medizin mit 1,7 Prozent.

Die Einsatzgebiete von Kunststoffen in Deutschland (in %)



Die Mitgliedsunternehmen von PlasticsEurope Deutschland e.V.

- Akzo Nobel Functional Chemicals GmbH
- Albis Plastic GmbH
- Arkema GmbH
- Baerlocher GmbH
- Basell Polyolefine GmbH
- BASF SE
- BASF Performance Polymers GmbH
- Bayer AG
- Bayer MaterialScience AG
- Biesterfeld Plastic GmbH
- Borealis Deutschland GmbH
- Chemson GmbH
- Chemtura Organometallics GmbH
- Chemtura Vinyl Additives GmbH
- Clariant Produkte (Deutschland) GmbH
- Cognis Deutschland GmbH
- Cytec Surface Specialties Germany GmbH
- Deutsche BP AG
- Deutsche Infineum GmbH
- Dow Deutschland Anlagenges. mbH
- Dow Olefinverbund GmbH
- Dow Wolff Cellulosics GmbH
- DSM Deutschland GmbH
- Emery Oleochemicals GmbH
- Evonik Degussa GmbH
- Evonik Goldschmidt GmbH
- Evonik Röhm GmbH
- ExxonMobil Chemical Central Europe GmbH
- Huckfeldt & Thorlichen GmbH & Co.
- Huntsman Advanced Materials (Deutschland) GmbH & Co.
- IKA Innovative Kunststoffaufbereitung GmbH & Co. KG
- INEOS Köln GmbH
- INEOS Vinyls Deutschland GmbH
- Jackson Insulation GmbH
- Lanxess AG
- P-Group Deutschland GmbH
- Polimeri Europa GmbH
- polyMaterials AG
- Sabic Deutschland GmbH & Co. KG
- Sabic Holding Deutschland GmbH
- Sabic Polyolefine GmbH
- Sasol Germany GmbH
- Solvin GmbH & Co. KG
- Süd-Chemie AG
- The Dow Chemical Company Rohm and Haas Europe Trading ApS
- Ticona GmbH
- Vestolit GmbH & Co. KG
- Vinnolit GmbH & Co. KG
- Wacker-Chemie GmbH

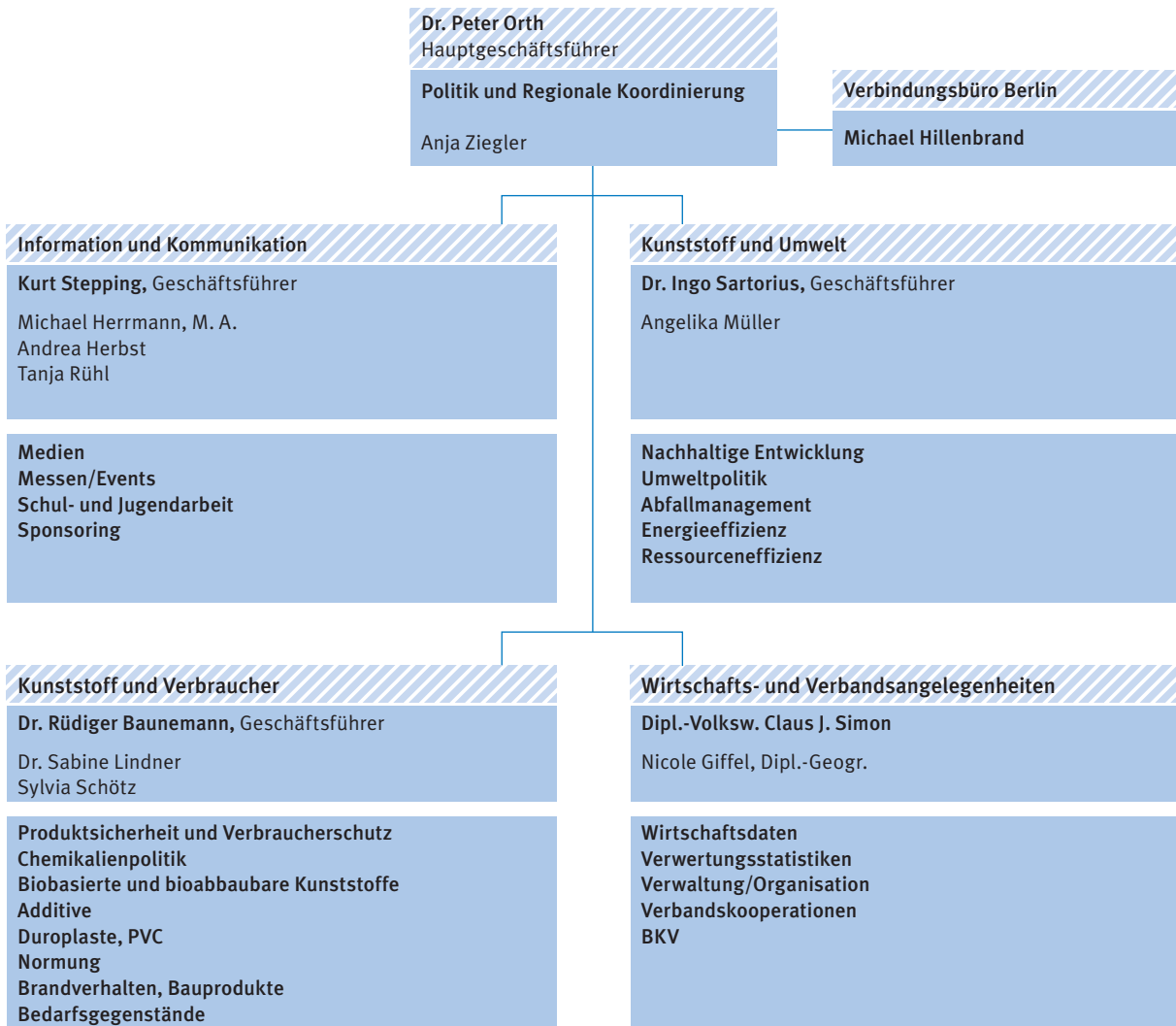
Außerordentliche Mitglieder

- PlasticsEurope Austria
- Polykum e.V. Fördergemeinschaft für Polymerentwicklung und Kunststofftechnik in Mitteldeutschland
- WAK - Wissenschaftlicher Arbeitskreis Kunststofftechnik
- Kunststoff-Netzwerk Brandenburg KuBra e.V.

Vorstand PlasticsEurope Deutschland e. V.

Dr. Günter Hilken Vorsitzender	Tassilo Bader Stellvertretender Vorsitzender	Hans-Theodor Kutsch Stellvertretender Vorsitzender und Schatzmeister
Mitglied des Vorstands Bayer MaterialScience AG	Senior Vice President LyondellBasell Industries	Vorsitzender der Geschäftsführung Albis Plastic GmbH
Dr. Michael Stumpp (bis 06/09) Stellvertretender Vorsitzender	Dr. Josef Ertl Beisitzer	Rainer Grasmück (ab 06/09) Beisitzer
Group Vice President G-KSI BASF SE	Geschäftsführer Vinnolit GmbH & Co. KG	Global Head of PVC Additives Baerlocher GmbH
Dr. Giorgio Greening (ab 06/09) Beisitzer	Gregor Hetzke Beisitzer	Thorsten Schmidt Beisitzer
Group Vice President G-KTF GBU Foams BASF SE	Sprecher der Geschäftsführung Evonik Röhm GmbH	Business Improvement Leader Basic Plastics Europe/EMEA Dow Deutschland Anlagenges. mbH
Dr. Frank Schneider Beisitzer	Dr. Michael Rosenthal (bis 06/09) Beisitzer	
Vorsitzender der Geschäftsführung Solvay GmbH	Chairman of the Board Baerlocher GmbH	

Geschäftsführung PlasticsEurope Deutschland e. V.



Das Kuratorium der Kunststoffindustrie

KURATORIUM DER KUNSTSTOFF INDUSTRIE

Wie können wir Kunststoffindustrie und Gesellschaft im Diskurs zusammenbringen? Diese Fragestellung stand Pate bei der Gründung des Kuratoriums der Kunststoffindustrie. Im Jahr 2000 gründete der Verband Kunststoffherstellende Industrie – heute PlasticsEurope Deutschland e.V. – dieses Gremium, das unabhängig und über die jeweiligen Tagesereignisse hinaus die Kunststoffindustrie und die Gesellschaft zu einem kritisch-konstruktiven Dialog zusammenbringen soll. Dem Kuratorium der Kunststoffindustrie gehören Persönlichkeiten aus unterschiedlichsten gesellschaftlichen Bereichen wie Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Sport an. Es versteht sich als kritisch-konstruktiver Mentor sowie als sensibler Beobachter gesellschaftlicher Veränderungen. Das Kuratorium der Kunststoffindustrie weist über den Tag hinaus. Es ist eine ständige, auf Dauer angelegte Einrichtung.

Über die Arbeit des Kuratoriums berichtet die Website www.kuratorium-kunststoff.de

Die Mitglieder des Kuratoriums

Klaudia Martini

Rechtsanwältin, Staatsministerin a. D.
Vorsitzende des Kuratoriums, München

Verena Auffermann

Journalistin und Autorin, stellvertretende Vorsitzende des Kuratoriums, Vorsitzende der Jury des Kunstpreises des Kuratoriums, Berlin

Margit Conrad

Ministerin für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz des Landes Rheinland-Pfalz, Mainz

Prof. Dr. Manfred Eigen

Nobelpreisträger, Dir (emer.) des Max-Planck-Instituts für biophysikalische Chemie, Göttingen

Olaf Heukrodt

Mitglied des Präsidiums des Deutschen Olympischen Sportbundes, Präsident des Deutschen Kanuverbandes (DKV), Duisburg

Prof. Dr. Robert Leicht

Politischer Korrespondent und Kolumnist, Hamburg

Prof. Dr. Rolf Mülhaupt

Direktor des Instituts für Makromolekulare Chemie der Universität Freiburg, Freiburg

Prof. Dr. Paul Nolte

Professor für Neuere Geschichte mit bes. Berücksichtigung der Zeitgeschichte in ihren internationalen Verflechtungen an der FU Berlin, Berlin

Hubertus Schmoldt

Ehem. Vorsitzender der Industriegewerkschaft Bergbau Chemie Energie (IG BCE), Hannover

Günter Schwank

Unternehmer, Ehrenpräsident Gesamtverband Kunststoffverarbeitende Industrie, Schüttorf

Prof. Dr. Rudolf Stauber

Hauptabteilungsleiter Betriebsfestigkeit und Werkstoffe, BMW Group, München

Impressum

PlasticsEurope Deutschland e. V. Geschäftsbericht 2009

Stand: 15. April 2010

Herausgeber

PlasticsEurope Deutschland e. V.

Mainzer Landstraße 55, 60329 Frankfurt am Main

Telefon +49 (0) 69 25 56-13 03, Fax +49 (0) 69 25 10 60

E-Mail info.de@plasticseurope.org

www.plasticseurope.org

Redaktion:

Michael Herrmann

Verantwortlich für den Inhalt:

Kurt Stepping

Design und Realisation:

Ponderosa Design GbR | www.auf-der-ponderosa.de

Druck:

Druck- und Verlagshaus Zarbock, Frankfurt

PlasticsEurope Deutschland e. V.

Mainzer Landstraße 55
D-60329 Frankfurt am Main

Telefon +49 (0) 69 25 56-13 03
Fax +49 (0) 69 25 10 60

info.de@plasticseurope.org
www.plasticseurope.org

